



<b>Arbeitsauftrag</b>	Die SuS lesen unterschiedliche Berichte und Texte aus dem Mittelalter. Sie finden heraus, wie damals Krankheiten angegangen und «geheilt» wurden. Diskussion über das heutige Gesundheitswesen
<b>Ziel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung ins Thema</li> <li>• Vergleiche anstellen</li> <li>• Komfort der heutigen Gesundheitsvorsorge und Gesundheitssicherheit verstehen</li> </ul>
<b>Lehrplanbezug</b>	<b>WAH 5.2 Die Schülerinnen und Schüler können soziale, rechtliche und ökonomische Aspekte im Alltag und im Zusammenleben recherchieren.</b>
<b>Material</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Texte zum Selbststudium</li> <li>• Bildtafeln zum Diskutieren</li> </ul>
<b>Sozialform</b>	EA oder GA Plenum
<b>Zeit</b>	45'

**Zusätzliche Informationen:**

- Die SuS Mutmassungen über die Zeit im 13. Jh. und später anstellen lassen
- Textstudium und anschliessend drei bis vier 2-Minuten Vorträge abrufen

Diskussionsmöglichkeiten:

- Diskussion über: Was ist eine Narkose heute?
- Was steht dem heutigen Arzt an Technik zur Seite?
- Warum war im Mittelalter die Krankheit eine Strafe Gottes?



### Aufgabe

- Lest die Texte aufmerksam durch!
- Unterstreicht Stichworte mit Farbe!
- Fasst je ein Kapitel zusammen (Stichworte!)
- Erzählt in kurzen Worten, was ihr in eurem Kapitel gelesen habt!

## Krankheit im Mittelalter

Im Mittelalter gab es wie heute eine Vielzahl verschiedener Krankheiten. Nur war das Wissen um Ursachen und Heilung sehr beschränkt. Einige dieser Krankheiten gibt es heute noch, z. B. eine normale Grippe oder eine schwere Erkältung, die man heute problemlos heilen kann. Aber im Mittelalter war das Risiko, daran zu sterben viel grösser. Viele heimtückische Krankheiten rafften ganze Bevölkerungsgruppen dahin. Beim Fleckfieber, einer Infektionskrankheit, die von Läusen übertragen wurde, hatte über die Hälfte der Fälle keine Überlebenschance. Es war eine typische „Kriegs-krankheit“, die Leute wurden aber auch zu Friedenszeiten von dieser Krankheit nicht verschont. Alle Seuchen (Pest, Lepra, Cholera, Ruhr, Fleckfieber) wurden über Handelsrouten, die berühmten „Seidenstrassen“, „Salzstrassen“ und Pilgerwege verbreitet. Oft kamen die Krankheiten auch über die Schifffahrtswege aus andern Ländern zu uns.



### Operation – Narkose

So etwas wie eine richtige Operation kannte man im Mittelalter nicht. Die Ärzte hatten keine professionelle Ausrüstung und auch keine Narkosemethoden, wie wir sie heute kennen. Lange Zeit hindurch konnte man den Schmerz nur durch übermässigen Alkoholkonsum lindern. Damit die Patienten bei der Operation still sassen oder lagen, fesselte man sie mit Riemen straff auf einen Stuhl oder hielt sie mit Muskelkraft mehrerer Männer fest. Eine Klappe oder ein Tuch über den Augen des Patienten sollte dafür sorgen, dass der Kranke optisch nichts von der Operation mitbekam.



Später wurden den Patienten vor einer Operation in Opium, Bilsenkraut, Alraunwurzeln oder Mohn getränkte Schwämme über Mund und Nase gehalten, eine einigermaßen sichere Methode der Narkose, bei der allerdings nicht alle wieder aufwachten.

### Grosse Seuchen und Krankheiten



Eine der ganz grossen, berüchtigten und gefürchtetsten Seuchen war die Pest. Millionen Menschen wurden durch diese Seuche dahingerafft. Es gab eine Reihe verschiedener Pestarten. Eine davon ist die Beulenpest. Man erkennt sie 3–5 Tage nach der Ansteckung an Fieber, Schüttelfrost, Kopf- und Gliederschmerzen. Nach weiteren 1–2 Tagen schwellen die Drüsen in den Leisten und Achseln an. Der Name „Beulenpest“ stammt von eitrig-blutigen Beulen oder Flecken, die sich bei dieser Krankheit über den ganzen Körper entwickeln. Durch Befall der inneren Organe und Ausbreitung über das Blut führt die Pest meist zum Tod.

Eine andere Pestart ist die Lungenpest. Sie zeigt sich durch Husten mit schwarz-blutigem Auswurf und Atemnot. Die Haut wird, wegen mangelnder Sauerstoffversorgung, langsam düsterblau. Daher stammt wohl die Bezeichnung „Schwarzer Tod“.

Man bekämpfte die Pest, indem man zunächst die Ratten zu vernichten versuchte, ohne zu wissen, dass die Pestüberträger Flöhe waren, die auf den Ratten im Fell lebten. Der Tod der Ratten führte meist zu einem raschen Anstieg der Infizierung der Menschen. Die Ärzte trugen eigenartige Schutzbekleidungen mit Hakennasen-masken, um sich bei der Behandlung nicht anzustecken. Leider existiert in Entwicklungsländern die Pest noch heute. Allerdings kann man heute die Erkrankten mit wirksamen Antibiotika behandeln.

Eine andere grosse und bekannte Seuche ist die Lepra, eine Infektionskrankheit, die vor allem die Haut befällt und zu Verstümmelungen führen kann. Manchen Infizierten faulen die Hände, Füsse oder die Nase ab. Die Lepra galt als schwere Strafe Gottes und wurde als Fäulnis der Seele angesehen. Deshalb hatten die Menschen grosse Angst vor den Leprakranken. Mit Lepra infizierte Menschen mussten sich verhüllen um sich so erkennbar zu machen. Man verlor alle seine Rechte und seinen Besitz, wenn man Lepra hatte. Noch heute gibt es 8–12 Millionen Menschen, die an Lepra erkrankt sind.

### Übertragung von Seuchen und Krankheiten

Der Verlauf der Pest folgt einem für diese Seuche typischen Muster, das so bei keiner anderen Seuche festzustellen ist: Der Tod setzt bei Ratten nach Befall einer Kolonie mit der Zeit immer schneller ein. Während die Tiere anfangs mit ca. 7 Flöhen einen normalen Krankheitsverlauf zeigen, wird der Befall mit der Verkleinerung der Kolonie bei den verbleibenden Ratten immer stärker, sodass 50 bis 100 Flöhe pro Ratte vorkommen, was zu einer wesentlich höheren Verseuchung führt. Nach 10–14 Tagen ist die Rattenkolonie so stark reduziert, dass die Flöhe kaum noch Wirte finden.



Diese Dauer von 10 bis 14 Tagen ist die erste wichtige Phase der Verbreitung. Danach nehmen die Flöhe ungefähr 3 Tage lang kein Blut auf, bis ihr Drang so gross ist, dass sie, da sie keine Ratten finden, nunmehr den Menschen anfallen. Nach 3 bis 5 Tagen bricht die Krankheit aus. Dieser folgt die Krankheitsperiode von 3 bis 5 Tagen, die bei der Mehrzahl der Befallenen zum Tode führt. Von der Ansteckung bis zum Tode vergehen durchschnittlich 8 Tage. Von der Erstinfiltration einer Rattenkolonie bis zum ersten Todesfall vergehen also 20 bis 28 Tage, gewöhnlich sind es 24 Tage. Natürlich war auch die mangelnde Hygiene an der Übertragung von Seuchen und Krankheiten schuld.

## Aberglaube

Im Mittelalter war man ziemlich abergläubisch. Man glaubte, die meisten schweren Krankheiten seien eine Strafe Gottes für die Sünden der Menschen. Bettler und Juden wurden in vielen Städten umgebracht, weil man sie beschuldigte, die Brunnen verunreinigt zu haben, Auslöser für die Pest und andere Seuchen zu sein. Daraus folgten abergläubische Bräuche. Beispiel: Schneidet man einer ganz schwarzen Katze ein Loch ins Ohr und lässt die Tropfen von ihrem Blut auf ein Stück Brot laufen und isst dieses, so hilft es gegen das Fieber. Oder hat man Flechten im Gesicht, besonders auf der Stirn, so muss eine fremde Person hinzutreten und einem unvermerkt ins Gesicht spucken.

## Gab es im Mittelalter schon Ärzte?



Es gab im Mittelalter sogenannte Bader, meist sehr fragwürdige Heilkundige. Sie zogen durch das Land und behandelten Organ- und Augenleiden. Daneben kannte man den Wundarzt, der ausgekugelte Gelenke wieder einrenkte, Knochenbrüche behandelte und kleinere „Operationen“ vornahm. Die Vorgänger unserer heutigen Apotheker stellten Heilmittel her. Die „Chirurgen“ arbeiteten als Barbieri und nahmen zwischen zwei Haarschnitten „Operationen“ vor. Nur die reichsten Ärzte arbeiteten für den König, während sich die andern über die „unfähige“ Konkurrenz beklagten, denn jeder konnte sich als Bader oder Heilkundiger ausgeben. Bessere Chancen auf Heilung hatten die Menschen, wenn sie von Mönchen behandelt wurden, denn die Heilkunde wurde in den Klöstern systematisch betrieben und unterrichtet.



**Wo pflegt man die Kranken?**

Im Mittelalter pflegte man die Kranken meistens in Hospizen, Spitälern und Krankenhäusern. Sie wurden mit dem Geld der Kirche und Gläubigen errichtet. Die Patienten lagen in grossen Sälen, manchmal lagen sogar zwei Patienten in einem Bett. Die Einrichtungen wurden meistens mit viel Hingabe geführt. Doch die ärztliche Diagnose beschränkte sich auf Puls und Urin des Kranken – das musste genügen, schliesslich war man ohnehin davon überzeugt, dass Krankheit eine Strafe für menschliche Sünden und deshalb unvermeidbar war. Um wieder auf die Beine zu kommen, brauchte es vor allem die Gnade Gottes – deshalb durften Altar und Gebetbuch in keinem Krankenhaus fehlen. Sonstiges Krankenhausinventar war – bis auf das unvermeidliche Urinfläschchen – Mangelware. Instrumente gab es nur wenige und Arzneimittel kaum. Ein bisschen Alraune, ein bisschen zerstossenes Einhorn mussten reichen. Da Geschichtsforscher heute davon ausgehen, dass das Wundertier Einhorn gar nicht existierte, fragt man sich, was den Patienten in Mittelalter und Neuzeit stattdessen in den Kelch gemixt wurde. Heuschrecken, Schlangenhaut und Grillen waren jedenfalls dabei.



**Weise Frauen und Hexen**

Wenn die Körpersäfte des Patienten nicht harmonisch flossen und der Geldbeutel nicht viel hergab, konnte der Kranke auch den Gang zur „weisen Frau“ antreten. Mit einer Strohuppe über der Tür oder einer Mischung von Teufelsdreck und Weihrauch unter der Türschwelle schützte man sich vor Hexerei. Deren ausgefallene Praktiken halfen oft nicht, und viele der „weisen Frauen“ wurden als Hexen oder Quacksalberinnen verurteilt, dann gefoltert und öffentlich verbrannt.

**Notizen:**

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---